



>> Älter werden in der Kirche

«Ich bin noch zu jung für die Altersstube», hatte meine Mutter im Alter von 70 Jahren behauptet. Heute fühlen sich gar 80jährige zu jung für die Angebote der kirchlichen Seniorenarbeit.

Den kirchlichen Angeboten für ältere Menschen haftet leider immer noch etwas Altmodisches an, angefangen von Bezeichnungen wie «Distelchränzli» bis hin zum Programm. Als ich vor 45 Jahren als Jugendarbeiter in Olten die «Männeraltersstube vom rechten Aareufer» zu leiten hatte, gab es auch schon Vorträge, Dias, Andachten sowie Kaffee und Kuchen – und bei den Frauen war es nicht anders.

Diese traditionellen Nachmittagsveranstaltungen sind immer noch bei jenen älteren Menschen beliebt, die sich gerne

regelmässig versammeln und Gemeinschaft und etwas Unterhaltung oder schlicht Abwechslung erleben wollen. Aber es fehlt mancherorts an Alternativen.

Aufbrüche in der Seniorenarbeit

Endlich machen sich einzelne Seniorinnen und Senioren in der Kirchgemeinde auf, entwickeln Programme für neue Zielgruppen. Denn ältere Menschen haben recht unterschiedliche Interessen und Begabungen, und manche wollen auch nach dem Pensionsalter aktiv sein.

Da gibt es jene Gemeindeglieder, die gerne eine sinnvolle Tätigkeit – allenfalls ihre früheren beruflichen Kenntnisse – für andere ausüben möchten (sogar Pfarrer könnten von einem pensionierten Computer-Fachmann, von einer ehemaligen Sekretärin, von einer früheren Dekorateurin oder einem Gärtner profitieren).

Da sind auch jene reife Christen, die nun ihre Erfahrungen mit anderen im kleinen Kreis teilen möchten, eine Altersheim-Andacht halten würden, seelsorgerlich tätig sein könnten, für diakonische Dienste wie Taxifahrten, Spitalbesuche gerne bereit sind oder in einer Kommission mitwirken könnten.

Ich denke auch an ältere Menschen, die weiterhin am «normalen» Gemeindeleben teilnehmen wollen und lieber an einer Gemeindefeier als an einer Seniorenfeier teilnehmen würden.

Und es gibt jene, die sich wohler fühlen in einer überschaubaren Wander-, Lese- und Spielgruppe oder in einem Hauskreis. Und warum nicht «hin- und her in den Häusern» in kleinen Gruppen «Zmittag» essen?

Geben und Nehmen

Christliche Gemeinschaft lebt vom Miteinander der Generationen. Ältere Menschen vermissen manchmal die Anerkennung und

Inhalt

Älter werden wir alle. Wie gehen wir damit um? Wie geht die Kirchgemeinde mit ihren älteren Mitgliedern um? Was kann die Kirche älteren Menschen bieten? In dieser Nummer:

Seite 2

- Meine Meinung: «Schön war die Zeit – schön ist die Zeit»
- Der Pfarrkreis Trimbach kennt spezielle Senioren-Gottesdienste

Seite 3

- Wie die Hägendörfer Konfirmanden das Älterwerden sehen

Seiten 4 und 5

- Veranstaltungen in den Monaten April bis Juni

Seite 6

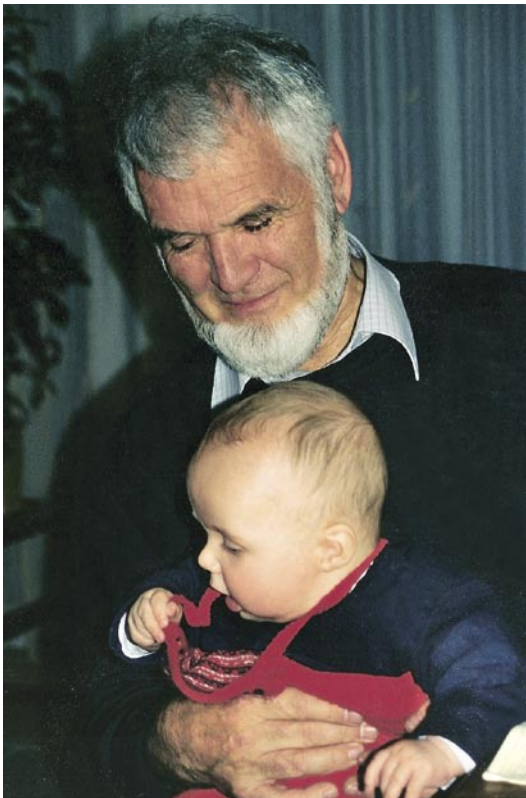
- Susi Hess macht seit Jahren Anlässe für die Wagner Seniorinnen und Senioren

Seite 7

- Wird der Morgentreff Dulliken ein Erfolg?
- Die Gottesdienste im Altersheim sind ein Bedürfnis

Seite 8

- Seniorenvereinigung Olten mit Plänen



Grosskinder sind im Alter eine Brücke zur Jugend. Giovanni Hohl mit Anna-Sofia.

Wertschätzung, bekommen leicht den Eindruck, überflüssig zu sein. Jüngere Gemeindeglieder erwarten von uns Älteren Offenheit für Neues und ermutigende Rückmeldungen, anstelle von sturem Festhalten an Formen und Nörgeleien.

Christliche Gemeinschaft ist angewiesen auf gegenseitiges Geben und Nehmen. Das heisst, dass sich jene Seniorinnen und Senioren, die noch Zeit, Kräfte und Begabungen einsetzen können, es z.B. für jene Mitmenschen tun, die voll beschäftigt sind oder nicht mehr mögen. Sie empfangen dafür sicher manchen herzlichen Händedruck. Und das ist meistens schon genug.

Giovanni Hohl, Kirchgemeinderat



Meine Meinung



Jedes Alter ist schön, wenn man gesund ist. Ich habe viel Schönes erlebt: eine gute Ehe, ein gesundes Kind, gesunde Grosskinder, eine gute Familie. Was will man

mehr. Jetzt ist das grösste Glück, dass ich gesund bin, und mein einziger Wunsch im Alter ist, dass es noch gut geht.

Wenn ich ernsthaft krank werden würde, dann werde ich denken: Schön war die Zeit. Angst habe ich keine vom sicheren Ende, ich nehme es locker. Aber eigentlich weiss man nicht, wie man dann reagieren wird. Jetzt aber ist das Leben nur schön.

Ich hatte auch etwa einen «Chratten» angehängt, aber ich konnte ihn immer tragen. Ich hatte eine Herzoperation zu bestehen, aber das muss man annehmen. Fast das Wichtigste im Leben ist der Humor. Ich war nie ein Kind von Traurigkeit. Schon als Mädchen war ich immer fröhlich, wahrscheinlich habe ich das vom Vater.

Manchmal habe ich mit meiner Fröhlichkeit innere Fragen und Ängste überspielt. Vor der Operation versicherte ich allen, keine Angst zu haben, es gehe ja nur um eine Reparatur. Im Innern aber sah es etwas anders aus. Ich fühlte mich

Schön war die Zeit – schön ist die Zeit!

am Abend vor der Operation mutter-seelenallein und am Boden zerstört. Bei mir gehen eben die Dinge oft nicht heraus, ich muss die Starke sein, bei der die Anderen ihre Sorgen abladen können.

Ich bin in Boningen aufgewachsen, nur einmal war ich längere Zeit im Ausland, im Haushaltlehrjahr in Kappel. Aber ich reise gerne in andere Länder, demnächst fahre ich nach Holland, so Gott will.

Ich gehe nicht jeden Sonntag in die Kirche, aber mein ganzes Leben schön regelmässig. Ich habe das Bedürfnis dazu, ich habe immer geglaubt. Ich gehe jetzt nicht öfters zur Kirche als früher. Man kann nicht erst im Alter oder wenn es einem schlecht geht den Schalter umstellen und dann erst zur Kirche gehen.

An Jahren bin ich zwar alt, im Geist und in Sachen Gemütlichkeit und Unternehmenslust sicher nicht. Es ist noch nicht lange her, da war ich das erste Mal an einer Demo in Bern, für die AHV. Die Fahne von damals ist immer bereit.

Wir Älteren haben den Jungen auch etwas zu geben; wir haben ja eine gewisse Erfahrung gesammelt. Aber wir haben auch die Aufgabe, die Welt von heute und die Jungen zu verstehen.

Klara Ulrich, 77, Boningen

Senioren-Ferienwochen des Pfarrkreises Hägendorf

Der Pfarrkreis Hägendorf organisiert jährlich eine Senioren-Ferienwoche. Dieses Jahr: So, 30. April bis So, 7. Mai 2006 im Hotel Goldener Knopf, Bad Säckingen, direkt am Rhein.

Preis: Vollpension 67 Euro/ Tag. Alle sind herzlich willkommen. **Leitung**

und Anmeldung: Peter Kamber, Dünnerstr. 15, 4614 Hägendorf.

Telefon 062 216 41 35 oder 079 480 10 40. Unser Bild zeigt eine Impression der Woche 2005.



>> Seniorengottesdienst in Trimbach

Die jährlichen Seniorenferien der Trimbacher Silberdistel (Seniorenachmittag) stehen immer unter einem bestimmten Thema, welches in der Regel von Anna-Käthi Walther, die gemeinsam mit ihrem Mann Hans die Trimbacher Seniorengottesdienste initiiert hat, vorgeschlagen wird.

Unter diesem Motto stehen in den Ferien dann besonders die Morgenandachten, aber es wird daraus auch eine Idee für den Bastelabend. Bei dieser Umsetzung, damit aus dem Basteln etwas Sichtbares für den Gottesdienst wird, sind die kreativen Ideen von Olga Affolter eine grosse Hilfe! Im vergangenen Jahr zum Beispiel wurden während der Ferienwoche Plätzli für zwei Wolldecken gestrickt und anschliessend von

Frau Affolter zu Hause fertig gestellt (siehe Foto). Die eine der beiden Decken wurde dann nach dem Seniorengottesdienst zugunsten der nächsten Silberdistelferienwoche versteigert, die andere wartet noch darauf, dass jemand aus der Silberdistel in ein Alters- oder Pflegeheim eintritt, und wird die Person dorthin begleiten.

Erst aus den in gemeinsamer Arbeit entstandenen Symbolen entwickelt sich ein effektiver Titel für den Gottesdienst, aus diesem wiederum eine Predigtidee. Eine Besonderheit der Seniorengottesdienste besteht darin, dass Anna-Käthi Walther darin für das Silberdistel-Kernteam aktive Beteiligungen einplant, dadurch wird der Gottesdienst auch für das Publikum farbenfroh und abwechslungsreich. Es kommt sogar vor, dass in der Ferienwoche still und leise Aufgaben gestellt werden, bei denen dann z.B. ein Gebet entsteht, das im Gottesdienst verwendet wird.

Beim Kirchenkaffee nach dem Gottesdienst besteht für alle die Möglichkeit, die in der Ferienwoche entstandenen Kunstwerke auch aus der Nähe zu bewundern.

Für das Silberdistel-Kernteam findet der eigentliche Abschluss des Gottesdienstes jedoch beim anschliessenden Mittagessen beim Pfarrehepaar Walther statt: Zeit, um sich gemeinsam nochmals über die vergangenen Ferien und den Gottesdienst zu freuen und vielleicht auch schon ein wenig Vorfreude auf das nächste Mal zu hegen.

Anna-Käthi Walther,
Edith Hug,
Ursula Rutschi



Seniorengottesdienst vom August 2005: «Mein Engel wird dich kleiden mit Wärme und Licht.»

Im Konfirmandenalter war für mich ein 30-jähriger Mann bereits ein alter Knacker. Inzwischen habe ich ihn längst überholt. Und 30-Jährige sind in meinen Augen blutjung. Alt ist, was älter ist – jung, was jünger ist. In den Augen der Konfirmanden bin ich nun der alte Knacker. Aber was solls: «Ist der Ruf erst mal ruiniert, lebt sichs völlig unbeschädigt.» Lesen Sie, was die jungen Leute über die Alten sagen. Und vergessen Sie nicht, dass Sie damals vielleicht dasselbe geschrieben hätten.

Es mag sein, dass ältere Menschen in unserer Wirtschaft nicht mehr so viel gelten wie früher. Lassen Sie sich deswegen nicht verunsichern. Der Gott des Lebens und Erfinder des Alterns sieht es ganz anders: «Auch bis in euer Alter bin ich derselbe, und ich will euch tragen, bis ihr grau werdet.» (Jesaja 4) Und wenn sie dann eines Tages unsere ausgeleihten Glieder ins Grab tragen, so tröstet uns Jesus: «Wer mir vertraut, wird leben auch wenn er stirbt.» Altsein ist also nur ein temporäres Problem für diejenigen, die Gott ver-

trauen. Wer Gott vertraut bleibt ewig jung. Tun Sie auch!

Pfarrer Ulrich Salvisberg



>> «Meine Grossmutter geht mir über alles»



Andy – Jonas – Mario – Tobias

«Es ist schlimm, wenn man alt wird, ... aber schlimmer ist es, man wird es nicht! In seiner Jugend bekennt man Farbe, im Alter färbt man sein Bekenntnis. Alt sind nur diejenigen, die sich auch als alt sehen.» Roman

«Alte Leute sind solche, die alle Menschen grüssen, auch wenn niemand zuhört.» Luc

«Die älteren Leute wissen Dinge, die man heutzutage nicht mehr in der Schule lernt.» Thomas

«Die alte Lüt solle nid uf Teenie mache!» Tobias

«Es ist zwischendurch vielleicht schwer, die älteren Menschen zu verstehen. Aber ich habe sonst überhaupt nichts gegen ältere Menschen, denn meine Grossmutter geht mir über alles.» Melanie

«Äuteri si mängischg uncool. Si si nid immer ir Mode. Si hei Runzle und näme meistens zue. Aber mini Grossmuetter isch mega nätt, wöu si emmer öpis git.» Yannick



Roman – Andy – Jasmin – Jonas

«Wir können viel von älteren Leuten lernen. Wie war es in früherer Zeit? Allerdings haben sie oft Probleme, sich der heutigen, doch sehr modernen Zeit, anzupassen. Das ist aber auch verständlich. Wenn ich mal soweit bin, werde ich wohl auch so meine Probleme haben.» Andy

«Damals hei mer no müesse ... damals hei mer no chönne ... damals ... damals ...!» ghört me vöi vo de aute Lüt als Vorwurf. Aber es esch doch schön zwüsse, dass nid nome mer e schwirigi Jugend händ.» Jasmin

«Die schlimmste Vorstellung über die Zukunft ist, dass wir später auf 'die guten alten Zeiten' zurückblicken könnten und zu wissen, dass die Jugendlichen später wohl nicht mehr viel mit unseren 'altmodischen Sitten' zu tun haben wollen.» Jonas



Gian – Tobias

«Die alten Leute sollten uns gegenüber positiver eingestellt sein!» Tobias

«Alter schützt vor Torheit nicht.» Aber mini Grossmuetter isch wunderbar und chocht am beschte.» Timo

«Alti Lüt si gueti Gschichteverzeller, aber einigi si schlächti Zueloser.» Gian



Yannick – Timo



Melanie – Noëlle

«Die aute Lüt si weise und chöi de Junge häufe, wenn si Problem hei. Aber mängisch si si e chli 'autertömlig' igsteut und chöi vöu, wo die Junge mache, nid akzeptiere oder verstoh. Es grosses Vorböud vor me esch mini Urgrossmuetter. Se esch gli 80 ond emmer no Top in Form ond reist emmer no gärn ond vöu.» Noëlle



Seit über 20 Jahren leitet Susi Hess-Rösler den Seniorentreff der reformierten Kirche Wangen. Pfarrer Erich Huber, der im Team des Treffs selbst mitarbeitet, sprach mit Susi Hess-Rösler über ihre Erfahrungen, über ihre Motivation und über die Zukunft.

Bild links: Beim 20-Jahr-Dienstjubiläum vor zwei Jahren. Pfarrer Erich Huber gratuliert und dankt Susi Hess-Rösler mit Blumen.

>> Susi Hess: **Reingerutscht** und gerne hängen geblieben

Pfarrer Erich Huber: Seit wann bist du Leiterin der reformierten Altersstube, bzw. des Seniorentreffs?

Susi Hess-Rösler: Seit Oktober 1984

Wie bist du zu dieser Aufgabe gekommen?

Im Gespräch mit dir, mit Pfarrer Huber, erfuhr ich vom krankheitsbedingten Ausfall der damaligen Leiterin. Ich erbot mich versuchsweise diese Aufgabe zu übernehmen. Zuerst machte ich es interimistisch, dann nach 15 Monaten wurde ich von der Kirchenkommission beauftragt.

Was hat dich an der Aufgabe gereizt?

Der Umgang mit älteren Menschen fällt mir leicht. Es reizte mich, etwas zu gestalten. Auch das Organisieren macht mir Spass.

Soll sich die Kirche überhaupt um die ältere Generation kümmern?

Ja sicher. Solange die Älteren einbezogen werden, gehören sie dazu.

Was bietet der Seniorentreff?

Ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm, das ich auf Interesse und Bedürfnisse der Teilnehmenden abzustimmen versuche. Der Austausch untereinander und die Geselligkeit beim Kaffee werden allgemein sehr geschätzt.

Wer kann teilnehmen?

Seniorinnen und Senioren, die sich angesprochen fühlen. Der Seniorentreff ist überkonfessionell, es kommen viele Reformierte, aber auch zahlreiche Katholiken.

Machst du alles alleine?

Nein. Ich habe zwei Helferinnen für die Küche und den Saal. Esther Gäumann ist eine begabte Tischdekorateurin, Vreni Schönenberger macht den besten Kaffee.

Für Anregungen zur Programmgestaltung bin ich immer offen, sofern die Vorschläge

umsetzbar sind, werden sie meist realisiert. So suche ich z.B. auf die Anregung zu einem jährlichen Vortrag nach altersspezifischen Themen. Im laufenden Jahr handelt es sich um die Ernährung.

Machst du die Seniorenarbeit nach über 20 Jahren immer noch gerne?

Eigentlich schon. Freilich gibt mir das Ganze je länger desto mehr zu tun. Die Belastung spüre ich schon und ich muss mich mehr selbst kontrollieren als früher: Habe ich auch ja nichts vergessen? Klappt alles? Oft fürchte ich, dass mir die Ideen ausgehen könnten oder ich mich in alten festgefahrenen Gleisen bewege.

Wie kommt der Seniorentreff zu Nachwuchs?

Durch Flüsterpropaganda. Wem es nach dem ersten Schnuppern zusagt, der erzählt davon weiter, macht andere neugierig, lädt sie ein und nimmt die Nachbarin oder den Nachbarn mit. Einige brauchen länger bis sie den ersten Schritt wagen, anderen fällt es leichter. Der Seniorentreff scheint jedenfalls einen guten Bekanntheitsgrad im Dorf zu haben.

Wie wird der Seniorentreff in fünf Jahren aussehen?

Eine schwierige Frage. Was wird in fünf Jahren überhaupt sein? Ich denke, dass die neuen, jüngeren Senioren auch wieder ihre Themen haben werden, die sie einbringen wollen. Ich hoffe, dass die Leitung dann jemand aus der fraglichen Altersgruppe übernommen haben wird, der frischen Wind bringt, damit der Seniorentreff attraktiv bleibt.

Was hast du für eine Einstellung zum Alter?

Ich zähle mich auf jeden Fall dazu. Ich finde es schön, nicht mehr so Vieles zu müssen, sondern selber wählen zu können. Ich hoffe, weiterhin mit den Beschränkungen, die das Altern mit sich bringt, gut umgehen zu können, offen zu sein für Dinge, die es loszulassen gilt. Das Älterwerden empfinde ich als Herausforderung und die Lebenserfahrung als Reichtum.

Susi, ich danke dir für deine offenen Antworten und wünsche dir und dem Seniorentreff weiterhin viel Schwung und Freude.



Jungen führen Ältere in den Gebrauch des PC ein

Das Generationen übergreifende Projekt des Pfarrkreises Wangen von 2002 machte Sinn und Spass: Junge lernten Älteren den Umgang mit dem PC und dessen Bedienung. Eigentlich rufen die guten Erfahrungen von damals nach Wiederholungen. Und selbstverständlich geschieht das Modell des Know how-Transfers unorganisiert immer wieder. Fragen genügt.

Auf dem Gebiet der Kirchgemeinde Olten gibt es neun Altersheime. Regelmässig, meist wöchentlich, finden in den Altersheimen Gottesdienste statt, zum Teil abwechselnd reformiert, katholisch und christkatholisch, zum Teil ökumenisch.

Diese Gottesdienste sind eine wichtige, aber auch dankbare Aufgabe für Kirchgemeinde und Pfarrkreise. Wenn die Menschen nicht mehr gut in die Kirche kommen können, dann soll die Kirche zu den Menschen gehen. Und in den Altersheimen werden die Pfarrer meist sehnlichst erwartet.

Gottesdienst im Haus zur Heimat.
Foto: M. Schürch



>> Sich erinnern – und das eigene Leben wertschätzen



Ich komme ins Heim und werde erwartet: «Guten Morgen Werner, wie geht es dir?»

Der freundliche Gruss kommt von Ernestine. Sie kennt den Betrieb, hat sie doch früher als Schwester in der Pflege gearbeitet. Seit ihrer Pensionierung kommt sie regelmässig, um den Saal für den Gottesdienst einzurichten, Pensionäre an das Angebot zu erinnern und dafür zu sorgen, dass auch die Behinderten in den Rollstühlen zum Gottesdienst kommen können.

Nicht jede Feier hat einen so festlichen Rahmen wie zum Beispiel der Erntedank mit prachtvoll dekoriertem Saal, hausgemachtem Brot und Most vom Bauernhof. Die Senior/innen freuen sich auch an den schlichten Anlässen; man begegnet sich,

spürt sich als Gemeinschaft, bekommt Ermutigungen für den Alltag.

Auf dem Weg durch das Heimrestaurant treffe ich Frau G. Seit Jahren fährt sie im Rollstuhl, gemächlich, aber ohne fremde Hilfe zum Saal. Sie fragt mich nach einer gemeinsamen jüngeren Bekannten und bittet, sie von ihr zu grüssen. Ich verspreche es zu tun. Herr B. und Frau. E. gehen zügig an uns vorbei. Beide sind verwitwet. Sie hatten sich im Heim «gefunden». miteinander geniessen sie die Anlässe. Frau D. ist früher gekommen. Sie verteilt die Liederblätter. Wie so oft singen wir ohne Musikkbegleitung. Immer seltener werden Pianist/innen, die in Altersheimen spielen und Lieder begleiten können. Schade. Zu jeder Feier gehören Lieder, Gebete und eine Predigt. Beim Ausgang bekomme ich Rückmeldungen: «Das hat gut getan», «das kann ich brauchen».

Dienstags bin ich im entlegenen «Ruttiger». Bei den Platanen wartet

Käthi auf mich. Sie gehört zu den sehr rüstigen Seniorinnen. Sie trifft im «Heim im Grünen» ehemalige Nachbarinnen und Nachbarn, holt viele Gottesdienstbesucher/innen vom Zimmer ab, die es alleine nicht mehr schaffen würden. Seit Jahren sucht sie eine Nachfolgerin – auch mit Inseraten im Quartierblatt.

Ich predige zum Pauluswort: «Darum verliere ich den Mut nicht; die körperlichen Kräfte werden zwar aufgerieben und nehmen ab, aber das Leben, das Gott mir schenkt, erneuert sich Tag für Tag.»

Beschaulichkeit, den Blick nach innen entdecken und entwickeln, das ist die Herausforderung des Alters. Die Erinnerungen zu neuem Leben erwecken und wertschätzen, ist wie «die Seele reich machen».

So gehe ich von Heim zu Heim – und bin dankbar, dass ich arbeiten kann.

Werner von Wartburg,
Pfarrer in Olten

>> Zmorge-Träff Dulliken: Kommen sie oder kommen sie nicht?



Seit längerer Zeit hatte ich die Idee, in unserer Kirchgemeinde einen Anlass zu realisieren, bei welchem sich Men-

schen in ungezwungener Atmosphäre begegnen können.

Im letzten Herbst konnte ich nun den Aufbau einer neuen Gruppe in Angriff nehmen. Die von mir kontaktierten Frauen (Silvia Aeschlimann, Uschi Kuster und Berti Zingg) haben sofort spontan zugesagt mitzuhelfen. Nach einigen Mails, Telefonaten und einer Sitzung wurden die notwendigen Details abgesprochen und die verschiedenen Aufgaben aufgeteilt. Der «Zmorge-Träff» stand.

Unserem Team ist es wichtig, einen Ort zu schaffen, wo sich ältere und jüngere Menschen treffen, Kontakte knüpfen oder einfach miteinander plaudern können. Ein

ausgiebiges Frühstück mit frischgebackenem Zopf, Butter, Konfitüre und einem guten Kaffee bietet dafür den geeigneten Rahmen.

Mit grosser Spannung warteten wir an unserem ersten «Zmorge-Träff» im Januar dieses Jahres auf unsere Gäste. Die Tische waren liebevoll gedeckt, die Brotkörbchen gefüllt und auch die Kaffeemaschine wartete auf ihren Einsatz. Nach und nach trafen die ersten Personen ein, und schon

bald herrschte im Kirchgemeindesaal eine gemütliche Stimmung. Um 10.30 Uhr konnten wir uns von zufriedenen Frauen und Männern verabschieden.

Anschliessend machten wir uns gut gelaunt ans Aufräumen und Abwaschen. Wir sind der Meinung, einen wirklich guten Morgen verbracht zu haben.

Wir freuen uns auf den nächsten Zmorge-Träff. Und Sie?

Ursula Bodmer, Dulliken



Schon der erste Zmorge-Träff Dulliken war gut besucht.

Impressum

Organ für die Glieder der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Olten

Herausgeber

Ev.-ref. Kirchgemeinde Olten
www.ref-kirche-olten.ch

Erscheinung

4 x jährlich zum Quartalsende in einer Auflage von 8000 Exemplaren

Redaktion und Verwaltung

Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde
Ruedi Heutschi
Gruppe Öffentlichkeitsarbeit
Jurastrasse 20, 4600 Olten
Telefon 062 212 16 26
E-Mail kgo.ruedi.heutschi@bluewin.ch

Gruppe «Öffentlichkeitsarbeit»

Ursula Bodmer (Dulliken), Ueli Brechbühl (Kirchgemeinderat), Markus Brosi (Verwaltung), Markus Emch (meo-verlag), Susanne Gysin (Olten), Erich Huber (Wangen), Ursula Rutschi (Trimbach), Ueli Salvisberg (Hägendorf)

Produktion

agentur meo verlag ag
Wilerweg 86, 4600 Olten

Druck

Dietschi AG, 4600 Olten

AZB
Olten

aktiv 66 + Seniorenvereinigung Olten



Auch die Wandergruppe peilt neue Ufer an. Und wie bei der Jassgruppe tragen immer mehr Frauen zur Belebung bei. Rechts aussen Jan Nanninga.

>> Zu neuen Ufern mit neuen Plänen

Wir sind dankbar für das Erreichte, dankbar für das, was in ungezählten Freiwilligenstunden zum Wohl unseres Vereinslebens geleistet wurde, und dankbar aber auch dafür, dass wir dies alles in gutem Einvernehmen miteinander haben machen dürfen. Wir sind aber noch nicht zufrieden. Es gibt noch viel zu tun.

Bei genauer Betrachtung wird nämlich klar, dass wir mit unserem, «aktiv 66+»-Programm erst am Anfang unserer Möglichkeiten stehen. Viele Ideen, die zur Bereicherung unserer Aktivitäten auf Gebieten wie Sport, Spiel, Kunst, Bildung oder Kultur beitragen könnten, warten noch ungeduldig auf ihre praktische Umsetzung. Aber auch in Bezug auf Wachstum und Wirkungsbereich ist das Potenzial noch bei weitem nicht ausgeschöpft. Neue Ufer peilen wir an! Wir wagen den Sprung vom linken auf das rechte Aareufer, denn dort ist mehr als die Hälfte unserer Mitgliedschaft daheim.

Grosses Potenzial

Das Interesse an der Wiedereinführung von Seniorenanlässen im Riggenbachsaal ist da. In einer ersten Umfrage gaben viele der dort wohnhaften Mitglieder an, an der Benutzungsmöglichkeit des Riggenbachsaals sehr interessiert zu sein. Der Saal der Friedenskirche liegt im Zentrum des Quartiers, verfügt über sechzig Sitzplätze und eine Küche. Miteinander wollen wir versuchen, das Ganze frisch anzupacken. Der Riggenbachsaal möchte zu einem gemütlichen, komfortablen, für alle leicht erreichbaren Begegnungsort werden, wo man sich gerne zum Spielen, zum sich Unterhalten oder zu einem interessanten Vortrag etc. trifft. Wir freuen uns, Anmeldungen von Personen aus dem Quartier entgegennehmen zu dürfen, die sich für eine Mitarbeit am Projekt zur Verfügung stellen.

Die Zahl der im gesamten Pfarrkreis Olten wohnhaften über 64-jährigen Re-

formierten beläuft sich auf etwas mehr als 1300 Personen (2003). Die drei Vereinigungen Treffpunktfrauen, Asto-Silberchränzli und die Senioren-Vereinigung zählen insgesamt rund 200 Mitglieder, was heisst, dass unser «Marktanteil» nur etwas mehr als 15 Prozent beträgt. Schwerpunkt mässig verfolgt unsere Planung für 2006/07 somit drei Ziele:

- Das Programm-Angebot, dort wo möglich und sinnvoll, weiter ausbauen.
- Dem Projekt «Riggenbachsaal» miteinander zum Erfolg verhelfen.
- Neue, auch jüngere Frauen und Männer als Mitglieder gewinnen.

Aus Ermittlungen ist bekannt, dass die über 64-Jährigen heute gesünder, wohlhabender, fitter, lebenslustiger, reiseffreudiger, modebewusster, Kultur beflissener und einsatzbereiter sind als je zuvor. Mehr als eine halbe Million Schweizerinnen und Schweizer leisten Freiwilligenarbeit. Auch bei diesen «Oldies» setzt sich aber eine Tendenz nach Individualität und Weg-vom-Vereinsleben durch. Aber auch für diese jung gebliebenen Älteren kommt früher oder später einmal der Augenblick, dass sie sich «reif» für gemütliche warm-menschliche Kontakte im vertrauten Kreis Gleichaltriger und Gleichgesinnter fühlen werden. Wir heissen sie jetzt schon ganz herzlich bei uns willkommen.

Jan Nanninga,
Seniorenvereinigung

Miteinander gehts besser

Frauen und Männer, die an freiwilliger Mitarbeit interessiert sind, melden sich am besten direkt bei einer der nachstehenden Personen an. Letztere stehen auch für weitere Auskünfte gerne zur Verfügung. Herzlichen Dank!

- Rösli Theler, Solothurnerstrasse 149, Tel. 062 212 55 70.
- Pfarrer Werner von Wartburg, Sonnhaldenstrasse 46, Tel. 062 296 38 86.
- Jan Nanninga, Hasenweid 7, Tel. 062 212 76 05, jannanninga@bluewin.ch.